Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 49-50 (1932)

Heft: 42

Artikel: Fällungszeit des Fichten- und Tannenholzes

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-582622

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

gung, die auf etwa 160,000 Fr. zu stehen käme, wovon Staat und Bund 65% übernehmen würden. Entfernte Quelle, weitverzweigte Hauptleitungen, zwei Resersoirs und eine Druckpumpanlage verteuern das Werk wesentlich. Der Hausbesitzer sollte die Zuleitung ab Hauptleitung ins Haus übernehmen, der Rest der Kosten durch Hahnenzins und eventuelle direkte Steuer gedeckt werden.

Zur Bequemlichkeit die Schönheit!

(Korrespondenz).

Heutzutage verlangt die Raumkunst eine gute Abstimmung all dessen, was ein Zimmer enthält. Auf Grund einer früheren Überhäufung übertreibt man heute gerne eine gewisse Einfachheit. Diese Strenge ist aber nur eine Erscheinung. Der Reichtum der angewandten Stoffe für die Möbel, Teppiche, Schmuckgegenstände, elektrischen Apparaten, hat für denjenigen, der den Geschmack der Zeitgenossen kennt, kein Geheimnis. Er bemerkt, daß ein Bild seinen Platz behauptet, und daß es selbst einen bevorzugten Platz einnimmt, welcher heute viel eher als früher richtig gewählt wird.

Auf den Mauern keine Überhäufungen mehr! Keine Bilder mehr, die durch ihren Stil, ihren Charakter oder ihre Farben stören. Da, wo ein Maler sich es nur wünschen könnte, hat man ein oder zwei Bilder aufgehängt, deren Maße, Stimmung, Farbwerte, Ausdruck, Stil und Charakter in einer Einheit den künstlerischen Reichtum steigern.

Ein einziges Bild wandelt das Aussehen eines Raumes um, sei es ein Stilleben, eine Landschaft oder etwas Figürliches, entweder auf einfarbiger Wand, über einer Ruhebank, über einem Arbeitstisch oder über einer architektonisch schön geformten Truhe, vorausgesetzt, daß es gut gemalt ist. Es muß begeistern oder träumend stimmen. Es muß zu einer Geistesbefreiung verhelfen können. Es soll eine so bestimmte Anwesenheit haben, daß man sich nicht mehr allein fühlt, zugleich aber soll es so fein wirken, daß es nie die Stunden stört, in denen man volle Einsamkeit genießen möchte.

Stimmung zu schaffen ist eine Kunst für sich. Wir haben in der Halle oder im Atelier, in den Zimmern oder in der Bibliothek die Bilder peinlich verteilt, um hier Licht, dort etwas Mystisches oder dort hinten lebendige Farbflecken zu schaffen. Aber wenn ein solches Bild ein Kunstwerk verkörpert, ein anderes etwas Aufreizendes, etwas Vertrauliches oder etwas Tröstendes vermittelt, so sind wir sicher, in diesem modernen Haus in der Nähe der Bibliothek oder Diskothek eine Reserve an Bildern zu finden.

Je nach Jahreszeit, Umständen, wird sich unsere Phantasie, unser Heim verwandeln. Auf dunkel gefärbten Möbeln bringt man Elfenbein oder Metall in harmonischen Einklang. Auf nickelgefaßten Glastischen wird man einmal ein venezianisches Glas, ein anderes Mal eine alte persische oder chinesische Vase, bald eine schwarze oder eine weiße Keramik mit den Blumen der Jahreszeit in Einklang bringen.

Den Bildgehalt können wir durch unseren Geist beeinflussen, ebenso können wir aber uns durch den Geist des Bildes beeinflussen lassen. — Um einem Freunde Ehre zu erweisen, um einer Freundin Freude zu machen, suchen wir in unserer Reserve die Bilder, die unserem Hause eine andere Stimmung geben, sozusagen ein anderes „Klima" vermitteln. Se.

Fällungszeit des Fichten- und Tannenholzes.

„Wer sein Holz um Lichtmeß fällt,
dem sein Haus wohl zehnfach hält.
Um Fabian und Sebastian
fängt schon der Saft zu treiben an."

Diese Bauernregel gilt vor allem für die Fichten und Tannen; sie sagt, daß man die beiden Baumarten im Winter (gemeint ist zwischen Weihnachten und dem 20. Januar) fällen sollte, weil bei Sommerfällung die Dauerhaftigkeit viel geringer ist.

Herr Professor Dr. Ernst Gäumann hat seit seiner Tätigkeit als Direktor des Instituts für spezielle Botanik der E. T. H. Zürich die Berechtigung dieser alten Regel in großzügig angelegten Versuchen nachprüfen lassen. In der Dezembersitzung der Bernischen Botanischen Gesellschaft berichtete er über seine praktisch wertvollen Ergebnisse.

Vom September 1926 bis August 1927 wurden jeden Monat je eine Fichte und eine Tanne in einem möglichst einheitlichen Waldbestand bei Zofingen gefällt. Die 24 Stämme wurden gleichwertig ausgewählt und entweder sofort in den Versuchen verwendet oder zunächst 1—2 Jahre gelagert: entrindet und berindet in ganzen Walzen oder in geschnittenen Balken, trocken unter Dach oder im Freien ausgewettert, ferner auch als Pfähle in Wiesland eingerammt. Entrindete nicht geschnittene Walzen, welche im Herbst und Winter (bis Januar) gefällt wurden, wiesen die geringste Vermorschung und größte Widerstandsfähigkeit gegen Pilze auf. Die im Mai bis Juli gefällten Stämme waren für die holzzerstörenden Pilze sehr empfänglich.

Die Vermorschung der in den Sommermonaten gefällten Splintbalken bei Verwendung im waldfrischen Zustand ist ungefähr drei- bis fünfmal, und diejenige der Kernbalken doppelt so groß als die Vermorschung der im Herbst und Winter gewonnenen Balken.

Das unter Dach gelagerte Holz muß der Möglichkeit der Infektion von Holzabfällen entzogen werden, sonst ist es nachher nicht wiederstandsfähiger gegen Pilze als das frisch verwendete. Trocken gelagertes Holz zeigt nach zwei Jahren eine doppelt so starke Vermorschung, wenn es im Sommer gefällt wurde.

Die Vermorschung des Holzes ist ein doppelter Vorgang. Die Pilze lösen gewisse Stoffe aus dem Holz heraus, doch bleiben dieselben in humifizierter Form im Holz, können aber als Extrakt gemessen werden. Der andere Teil besteht im Abbau zu Kohlensäure und Wasser und wird gemessen durch den Gewichtsverlust an Trockensubstanz.

In den Laboratoriumsversuchen wurden die Holzproben vermahlen, sterilisiert und nachher mit den folgenden vier Pilzen geimpft. 1. Merulius domesticus, dem berüchtigten Hausschwamm. 2. Polyporus vaporarius, dem Mauerschwamm, der an tropfbar flüssiges Wasser gebunden und deshalb weniger gefährlich ist als der Hausschwamm. 3. Coniophora cerebella, dem Trockenfäulepilz oder Kellerschwamm, der nur mikroskopisch festgestellt werden kann. 4. Lenzites abietina, dem Schwellenpilz, der im Freien liegende Schwellen, Telephonmaste, Bretterwände usw. befällt und bei seiner Reife konsolenförmige Fruchtkörper bildet. Es wurden zirka 9000 Kulturen in Erlenmeyerkolben bei konstanten Bedingungen beobachtet.

Die Ergebnisse lassen sich erklären aus dem Zusammenwirken zweier Faktoren: 1. Der unterschiedlichen Pilzwiderstandsfähigkeit des Holzes selbst während der Jahreszeiten. 2. Der verschiedenen klimatischen Begünstigung des Pilzwachstums während der Jahreszeiten.

Die Pilzwiderstandsfähigkeit des Holzes ist am geringsten während der Zeit des stärksten Stoffwechsels, der Zeit der Jahrringbildung im Mai bis Juli. Da sich diese Verhältnisse je nach dem Standort und dem Witterungsverlauf eines Jahres verändern, können die Grenzen der besten und der schlechtesten Fällungszeiten nicht für alle Fälle genau festgelegt werden. Sicher sind der November und Dezember die günstigsten, der Mai und Juni die ungünstigsten Monate für die Fällung. Diese verschiedene Pilzwiderstandsfähigkeit hängt nicht in erster Linie von den Veränderungen der Zellinhaltsstoffe (Zucker, Stärke, Harze, mineralische Stoffe) ab. Wichtiger ist der kolloidchemische Zustand der Zellwände. Der Rhythmus der Pilzwiderstandsfähigkeit beruht vor allem auf einem Wechsel der Quellung und der Entquellung der Zellwände. Bei diesem Wechsel der Quellung und Entquellung werden vor allem die Zellulose weniger, das Xylan (Holzgummi) und das Lignis (eigentlicher Holzstoff) in ihrer Lösbarkeit verändert.

Durch einjähriges Lagern unter Dach wird die Vermorschbarkeit des Holzes, also die Anfälligkeit der Pilze, auf die Hälfte verringert, der Einfluß der Fällungszeit ist noch erkennbar, fällt aber praktisch kaum mehr ins Gewicht.

Durch einjähriges Auswettern des Holzes im Freien wird der Einfluß der Fällungszeit ganz aufgehoben. Die Gerüststoffe, welche die Zellwände bilden, insbesondere die Zellulose, können beim Auswettern reifen, sie werden konstant widerstandsfähig gegen den Angriff von Pilzen. Bei ausgewettertem Holz vermischt sich auch die verschiedene Widerstandsfähigkeit von Kern und Splint der beiden Baumarten gegenüber den vier Pilzarten.

Unsere Vorfahren haben demnach recht gehabt, wenn sie bei Brückenbauten und andern wichtigen Holzkonstruktionen das Holz erst einige Jahre auswettern ließen. Sie haben so das Holz zur Ruhe kommen lassen und warteten unbewußt auf die kolloidchemische Reifung der Gerüststoffe, die eine erhöhte Widerstandsfähigkeit des Holzes gegen die zerstörenden Pilze zur Folge hat.

Die oben angeführte Bauernregel gilt also vor allem für das im Wald frisch gewonnene Holz.

„Bund".

Der Jahresbericht der Schweizer Mustermesse.

Die Genossenschaft Schweizer Mustermesse legt ihren Bericht und Rechnungsabschluß für das am 30. September 1932 abgeschlossene Geschäftsjahr vor. Wie die 16. Mustermesse ein günstiges Bild gezeigt hat, so ist auch der Rechnungsabschluß der Genossenschaft befriedigend. Die Einnahmen an Platzmieten haben sogar die Rekordsumme von Fr. 553,083.60 erreicht und damit die budgetierte Summe um Fr. 64,583.60 überschritten. Daneben sind allerdings die Einnahmen aus Saal- und Hallenvermietungen für gesellige Anlässe um rund 40,000 Franken hinter dem budgetierten Betrag zurückblieben. Die Gesamteinnahmen von 1,23 Millionen Franken zeigen einen Mehrbetrag von Fr. 35,973.80 gegenüber dem Budget. Diese Mehreinnahmen gestatteten nicht nur die Deckung des durch die große Messebeteiligung entstandenen Mehraufwandes für Standeinrichtungen und Propaganda, sondern auch die Abschreibungen von Neuanschaffungen und eines Teilbetrages der Erstellungskosten der für die Verpackungsmittelmesse erstellten provisorischen Holzhalle. Im allgemeinen blieben die Ausgabenpostionen dagegen im Rahmen des Budgets, sofern nicht die starke Messebeteiligung einen Mehraufwand bedingt hat. Die Einnahmen setzen sich zusammen aus 300,828 Fr. Subventionen und Zinsen, 154,697 Fr. aus allgemeinen Vermietungen, 553,083 Fr. aus Messevermietungen, Franken 198,294 Fr. aus Eintrittsgeldern und 26,570 Fr. Ertrag von Messepublikationen. Auf der Ausgabenseite figurieren die Verwaltungsspesen mit 130,962 Fr., Zinsen, Steuern und Abgaben mit 377,566 Fr., Betriebsspesen mit 134,683 Fr. Amortisationen und Rückstellungen mit 168,939 Fr., Reparaturen, Unterhalt und Ergänzungen mit 85,139 Fr., Technischer Dienst mit 138,282 Fr., Propaganda mit 137,293 Fr., Anlässe und Empfänge mit 23,367 Fr., Messepublikationen mit 35,782 Fr., Hilfsdienste der Messe mit 1455 Fr.

In der Bilanz haben sich unter den Aktiven die Beträge für Wertschriften erhöht, und zwar sind diese Wertschriften Gegenwerte von 133,000 Fr. Amortisation auf Mobiliar und Einrichtungen, 60,000 Fr. Amortisation auf Inventar des Restaurants und Fr. 65,000 Teilbestände dieser Fonds, total 258,000 Fr. Die Buchwerte der Gebäude, Mobilien, Einrichtungen und des Inventars des Restaurants haben sich nur um die budgetierten Amortisationsbeträge vermindert. Die Gebäude, deren Erstellungskosten 8,66 Mill Fr.. betrugen, stehen noch mit 6,07 Millionen, Mobiliar und Einrichtungen, zu 1,9 Millionen angeschafft, noch mit Fr. 884,077 zu Buch. Das zu 328,176 Fr. übernommene Inventar des Restaurants figuriert mit Fr. 93,136 in der Bilanz. Auf der Passivenseite hat sich das Hypothekaranleihen wiederum um den für den Rückkauf von Obligationen bestimmten Amortisationsbetrag auf Gebäuden auf 6,45 Mill. Fr. reduziert. Die Krise hat bisher die Mustermessefinanzen also nicht beeinträchtigt. Die Messeentwicklung selbst ist sogar derart, daß Ergänzungsbauten (Halle II a) zu einem Betrage von rund 0,75 Millionen vorgenommen werden müssen. Diese Bauten sind heute in vollem Gange und werden aus dem Betrieb verzinst und amortisiert werden können. Die verschiedenen Messedienste befinden sich teils weiter im Ausbau, teils in Konsolidierung, wie beispielsweise der Nachweisdienst.

Holz- oder Eisenschwellen.

Erwiderung.

In einem „Mitgeteilt" wird versucht, durch Presse und Radio Stimmung zu machen gegen die Bemühungen verschiedener Wirtschaftsgruppen, der Holzschwelle denjenigen Platz im schweizerischen Bahnbau zu sichern, der ihr aus wirtschaftlichen und technischen Gründen zukommt und den sie in allen übrigen Staaten einnimmt. Der Inhalt dieser Orientierung ist einseitig und läßt bedeutsame Tatsachen außer acht. Die Darstellung der Preisverhältnisse ist tendenziös, weil eine Anzahl von Faktoren verschwiegen werden, die zu Gunsten der Holzschwelle sprechen, und die für deren Wirtschaftlichkeit ein ganz anderes Bild ergeben. Man unterläßt es auch, klar zu sagen, daß